

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

Organ

Insertionspreis:

1 Mark
pro Quartal.

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

15 Pfg.
pro 3gepaltene Zeile.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 23.

Barmen, den 4. Juni 1886.

4. Jahrg.

Entstehung, Verhütung und Bekämpfung der Waldbrände.

(Aus dem Luxemburgischen Landes-Feuerwehrverband.)

Entstehungsurachen und Verhütung der Waldbrände.

Raum hat die warme Jahreszeit begonnen, und täglich melden die Zeitungen auch schon wieder Waldbrände, die auch im verflossenen Jahre sehr zahlreich zu verzeichnen waren. Die Entstehungsurachen der Waldbrände sind selten in Blüthschlag und böswilliger Brandstiftung, sondern meistens in Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit erwachsender männlicher Personen, und ebenfalls auch „in dem Feueranmachen“ der Kinder beim Hüten des Viehes, zu suchen.

Mit dem Zündhölzchen, das zum Anzünden der Cigarre und Tabakpfeife dient, und von allen Kindern wie Nichttrauchern gebraucht wird, wird viel zu leichtsinnig umgegangen. — Ein Spaziergänger, ein Botaniker oder sonst Jemand macht einen Ausflug in den Wald, der Landmann nimmt Art und Hade und geht ebenfalls in den Wald, um daselbst zu arbeiten. Der Spaziergänger und der Botaniker sinden sich im Walde eine Cigarre, der Bauer seine Tabakpfeife an; alle drei reiben das Zündhölzchen an der Hufe an und werfen, nachdem sie es gebraucht, den noch flammenden, glimmenden Feuerstoff bei Seite ins trockene, dürrer Laub, das schnell entzündet wird und wodurch der verderbendste Waldbrand verursacht werden kann. Durch das Anzünden der Cigaretten und Pfeifen, resp. Wegwerfen des noch glimmenden Feuerstoffes oder Cigarettenstummels, das Ausklopfen der Pfeife u. s. w., werden manche Waldbrände veranlaßt.

Das Feueranmachen der Kinder beim Hüten des Viehes ist ein Unfug, dem gesteuert werden sollte. Man sieht nur allzuoft, was jeder, der auf dem Lande lebt, bestätigen muß, daß Kinder, welche das Vieh hüten, nicht allein auf Feld und Wiese, sondern in Ginsten- und Haidefeldern, in Heiden und Tannen ein Feuer anmachen. Die Lust der Kinder zum Feueranmachen ist so groß, daß sie in unbewachten Augenblicken ein „Feuerchen“ im ersten Gärten, in der Nähe einer Scheune, eines Faschinenhaufens u. s. w. anzünden.

Die Eltern sollten vor allem strenge darauf sehen, daß die Zündhölzschachtel den Kindern nicht zur beliebigen Verfügung steht. Ein Zündhölzchen in der Hand eines unvernünftigen Kindes ist ein sehr gefährliches Ding. Die Zündhölzer sollten im Hause an einer Stelle aufbewahrt werden, die den Kindern nicht zugänglich ist. Die Eltern sollten ihren Kindern auf das strengste verbieten, beim Viehhüten Feuer anzumachen, und sich überzeugen, ob ihr Verbot auch befolgt wird. Die Kinder, welche das Vieh hüten, sind meistens noch schulpflichtig, besuchen also täglich noch die Schule. Es ist somit auch Pflicht des Lehrers die Kinder auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die das Feueranmachen beim Hüten des Viehes und auch sonst nach sich ziehen kann. Ein Lehrer, der nach der Schule einen Spaziergang machen will, könnte sich überzeugen, ob sein Verbot befolgt wird, und wird da manchen jungen Sünder ertappen, der beim Viehhüten heimlich seine Pfeife raucht. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß schon mancher Waldbrand, überhaupt schon manches Schadenfeuer durch den Unfug, den die Jugend mit dem gefährlichen Zündstoff (Zündhölzchen) treibt, namentlich durch Feueranmachen beim Hüten des Viehes, verursacht worden ist. — Wenn Eltern und Lehrer, also Haus und Schule, sich verbinden, und der Feuerstoff in der Hand unvernünftiger Kinder seltener wird, wenn die Erwachsenen beim Gebrauch des Feuer-

stoffes vorsichtiger werden, und Wald- und Feldhüter als berufene Schutzleute von Wald und Flur das ihrige dazu beitragen, um dem angeregten Unfug entgegenzuwirken, werden die Waldbrände seltener vorkommen, und manches Haus, manche Scheune, Stall &c. vom verderbenden Element verschont bleiben.

Verfahren bei der Bekämpfung der Waldbrände.

Es gibt verschiedene Arten von Waldbränden, solche, die am Boden, im dürrer, abgefallenen Laub oder im Waldmoos, solche, die in den dichtbelaubten Zweigen der Bäume, wenn die Blätter dürr sind, sowie auch in den Zweigen dichter Tannenwälder, und solche, die in alten hohlen Bäumen durch eine oder die andere Entstehungsurache auskommen.

Ein Waldbrand, der am Boden im abgefallenen Laub oder im Waldmoos entstanden, verbreitet sich gewöhnlich nur langsam, und zwar immer in der Windrichtung. Hat das Feuer noch keine große Ausdehnung genommen, so löst es sich leicht mit belaubten Zweigen aus, oder durch schnelles Umhauen der Feuerstellen löschen. Sobald das Feuer aber eine große Ausdehnung gewonnen, ist demselben durch Ausschlagen &c. nicht mehr Herr zu werden. Ein Theil der Mannschaft, die zum Löschen des Waldbrandes ausgerückt ist, stellt sich schnell vor, resp. längs der Feuerlinie auf und sucht durch Ausschlagen mit Zweigen (gegen den Wind) das Vorgehen des Feuers zu hemmen. Der andere Theil der Mannschaft (der aus den stärksten, namentlich aber der Mehrzahl der Leute bestehen muß) grabt dem Feuer entgegen einen Graben, um dem Brand ein Ziel zu setzen. Der Graben braucht nicht tief zu sein, es genügt, wenn der Boden von allen brennbaren Stoffen gänzlich befreit ist. Der Graben muß jedoch soweit vom Feuer entfernt gegraben werden, daß derselbe schon hergestellt ist, wenn das Feuer die bezeichnete Stelle erreicht.

Wenn in den Zweigen resp. im Gipfel der Bäume, Hecken, Tannen und sonstigem Gehölz Feuer ausgekommen, oder durch das Wald-Bodenfeuer in Brand gesetzt worden sind, müssen in der Richtung, wohin das Feuer sich verbreitet, in entsprechender Entfernung von der Feuerlinie, wenn thunlich an lichten Stellen des Waldes, z. B. an Gräben, Wegen u. s. w., die Zweige der Bäume gegen das Feuer hin abgehauen und erforderlichen Falls die Stämme, wo es notwendig erscheinen sollte, gefällt werden. Um dem Feuer die Nahrung zu entziehen, müssen die abgehauenen Äste und die gefällten Stämme aus dem Bereich der Brandstelle entfernt werden. Daß bei solchen Bränden, besonders wenn starker Wind ist, dem Flugfeuer die größte Aufmerksamkeit geschenkt, dasselbe bewacht und nöthigenfalls schnell gelöscht werden muß, versteht sich von selbst.

Wenn in einem alten hohlen Baum Feuer ausbricht, besteht das einfachste Mittel den Brand zu ersticken darin, daß man die untere und obere Oeffnung desselben gut verstopft. Nach Umständen, wenn z. B. das Feuer den Baum soweit verzehrt hat, daß dasselbe intensiv zu werden droht, muß der Baum gefällt und mit Kastenstücken, Erde &c. bedeckt werden.

Verfahren bei der Bekämpfung der Brände in Ginsten- und Haidefeldern.

In den Ardennen kommen sehr oft Brände in Ginsten- und Haidefeldern aus. Die in den Ginstenfeldern ausbrechenden Brände sind regelmäßig Großfeuer und verbreiten sich sehr schnell. Die in den Haidefeldern auskommenden Brände sind Bodenfeuer und verbreiten sich nur langsam. Die zur Dämpfung eines Ginstenbrandes auszureichende Mannschaft braucht nur mit Haden (Hauen) ausgerüstet zu sein. Dieselbe „rodet“ in der

Richtung, wohin das Feuer sich verbreitet, aber in gehöriger Entfernung von der Feuerlinie, den Boden mit dem Ginstler grabenartig auf. Der ausgedrehte Haken wird umgelegt und auf den Rand des Grabens (zur Feuerseite) gelegt und gleichzeitig der ausgedrehte Ginstler ausgezogen und aus dem Bereich der Brandstätte entfernt. Die so schnell hergestellte Feuergrenze verhindert die Weiterverbreitung des Brandes. Bei Ginstlerbränden tritt das Flugfeuer außergewöhnlich gefährlich auf, weshalb die Brandstätte umstellt und das Flugfeuer bewacht werden muß. Die in Habsfeldern auskommenen Brände werden wie die Waldboden-Brände gebämpft.

Geräthe, welche zur Bekämpfung eines Waldbrandes mitgeführt werden müssen.

Wenn die Feuerwehr zur Bekämpfung eines Waldbrandes anrückt, muß sie wenigstens 10—15 Waldbaden, sogenannte „Hauen“, alle Steigerbeile, 6—8 Axten, wenigstens 2 Sägen, 4 Rechen, 5—6 Schaufeln, 2 Steigerleinen oder andere starke Seile mitnehmen. Die Feuerparolen, leichte, gut beladene Zweige, werden bei der Ankunft im Walde schnell gehauen.

Nach dem Waldbrande darf die Feuerwehr nicht abmarschieren, bis jede Gefahr einer weiteren Entzündung des Feuers beseitigt ist. P. Chr.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Allen Theilnehmern am Verbandsfeste wird es Vergnügen bereiten, auch den Willkommengruß, welchen der „Weiß. Angeiger“ den Wehren bot, hier abgedruckt zu sehen:

Im Festesimunde strahlt die Stadt, viel schöne Hände wanden Die Blumen und des Waldes Grün zu Kränzen und Guirlanden, Und Flagen wehn von Haus zu Haus, zu grünen und zu ehren Die Geister in Gefahr und Noth: die wahren Feuerwehren.

Ihr dienet nicht der Freude sonst, nicht Lust und müßigem Spiele, Euch, wackre Männer, leiten ja des Lebens erste Ziele: Dem Elemente, das heillos mocht' Hab und Gut verzehren, Dem Juch in seinem Wuthen Ihr mit Mannesmuthe zu wehren!

Ihr seht oft das Leben ein in bengen, schweren Stunden Und habt — wenn Euch das Wert gelang — darin den Lohn gefunden, Euch geht es gleich, ob reich, ob arm, Ihr kanntet keine Schranken, Ihr haßet ohne Unterlaß die Pflicht, ohne Wanken!

Doch heute gilt's nicht erster Müht, nicht Kampf dem Elemente, Und Euer Wirken fahrt heut' hier zu einem freudigen Ende, Heut ruft man Euch „Willkommen“ zu, „Willkommen“ zu taufendmalen, Der Bürger will dem Bürger heut die Schuld des Dankes zahlen!

So möge denn ein fröhlich „Gut Schluß“ Euch wackren Männern allen, Die Ihr so hoch uns heute ernt, als Gruß entgegenfallen! Nehmt, was die Stadt Euch bieten kann, in freudigem Sinn entgegen, Daß auch der festlich schöne Tag der Sache werd' zum Segen!

Hamm, 22. Mai 1886.

L. M.

* Zum 24. Verbandsfest in Hamm ist bekanntlich ein höchst interessantes Festbuch herausgegeben worden. Wir machen auch an dieser Stelle auf die im Informativtheile enthaltenen diesbezüglichen Anzeigen aufmerksam und empfehlen den Wehren die Anschaffung des Büchleins, das seinen Werth behält, aufs beste.

○ **Strahlen.** Bei dem am Dienstag den 25. d. stattgehabten Brande verlagte eine sonst ausgezeichnete Sang- und Musiktruppe. Die Beuteile wurden nachgegeben und da man hier alles in Ordnung fand, wurde ein zweiter Versuch gemacht, jedoch ohne Erfolg. Die Spiralschläuche waren durchaus dicht, denn man hörte kein Singen resp. Luftzungen. Am andern Tage untersuchte ich die Spiralschläuche und fand in einem derselben im Innern 2 Beulen in der Größe eines halben Gänsefieses. Es wurde mir nun sofort klar, daß diese Beulen durch das scharfe Saugen sich vergrößern resp. ausdehnen mußten, und zwar so weit, daß der innere Raum des Spiralschlauches von den Beulen ganz ausgefüllt, und so ein Passiren des Wassers unmöglich gemacht wurde. Wir hatten beim Brande noch das Unglück, daß gerade dieser fehlerhafte Schlauch oben an der Spritze angeschraubt war, denn legten wir ihn bei der späteren Probe unten ins Wasser, so arbeitete die Spritze ganz gut, indem dann die Beulen durch das schon passirte Wasser zurückgedrängt wurden. Um der Verstopfung durch diese Beulen für die Folge zuvorkommen, wickelten wir um einen hölzernen Stab eine Spiralfeder von verzinktem Eisenband. Diese Spiralfeder wurde mit dem Stab in den Spiralschlauch geführt. Darauf lösten wir beide Enden des Drahtes, die Spiralfeder dehnte sich aus und zwar so weit, daß sie sich in die Gummihaut eindrückte. Infolge dieser Reparatur functionirte von

nun an die Spritze ganz nach Wunsch, und theile ich dieses hiermit im Interesse der guten Sache den Berufsangehörigen mit, damit sie in ähnlichem Falle sich rasch zu helfen wissen.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Das Jahreshauptfest der Feuerwehr Därlingen-Bettlerbach.

Am 26. April dieses Jahres, dem Tage des schönen Festes, zog das Dorf Därlingen frühmorgens sein Festkleid an. Die Häuler der Gemeinderathsmglieder, der Mitglieder des Vorstandes und der Ghes der Feuerwehr waren mit der Nationalfahne beflaggt. Ueber dem Festlocale wehte neben der Nationalfahne in den Farben von Waldd. Byrment auch die Fahne J. M. unserer algeriebten Königin. Schon um 8½ Uhr früh marschirte mit klingendem Spiele, in großem Anzuge, die Feuerwehr-Compagnie von Balogne (Belgien) unter dem Commando ihres Capitän-Commandanten Herrn Ziville in die Ortschaft ein. Die Feuerwehr Därlingen-Bettlerbach hatte dieselbe an der Landsgrenze empfangen. Nach dem Eingange wurde den Officieren in einem Saale der Restauration Hofe des Hauses Schoos eine Gefrißung verabreicht. Gegen 10 Uhr marschirten die biden Wehren Balogne und Därlingen-Bettlerbach den diesseitigen Feuerwehr-Deputationen, die das Fest mit ihrer Gegenwart beehren, entgegen. Die Feuerwehr Balogne nahm außerhals der Ortschaft am Saume eines Waldes, wo mehrere Straßen sich kreuzen und auf denen aus verschiedenen Richtungen die hiesigen Deputationen erwartet wurden, Aufstellung; bei ihr blieben der Adjutant der Feuerwehr Därlingen-Bettlerbach und der Mitarbeiter des Verbandesorgans, Feuerwehr-Instructor B. Grinschag, während die Wehr von Därlingen auf der Straße, auf der die Vertreter des Landesauschusses erwartet wurden, leichten entgegen weiter marschirte. Der Ghes-Commandant und drei Mitglieder des Vorstandes der Feuerwehr Därlingen-Bettlerbach, die gleichzeitig den Gemeinderath repräsentirten, waren schon zu Wagen voraus entgegengelaufen.

Um 11½ Uhr trafen aus verschiedenen Richtungen die diversen Deputationen gleichzeitig auf dem Straßennotenpunkt, wo die Feuerwehr Balogne hand, ein. Zuwerden kam die Feuerwehr-Deputation Niederwyl, 26 Mann hoch, unter Commando ihres Ghes-Commandanten Herrn Keding, in frammer militärischer Haltung an; ihr folgte gleich die Deputation der Section B. aus Luxemburg, bestehend aus dem Commandanten Herrn Müller und einem der ältesten oberbaldigen Feuerwehrmänner, Herrn A. Trömont. Ferner erhielten, geführt von Herrn De Marie, Mitglieder des Landesauschusses und Ghes-Commandant der Feuerwehr von Etelbrück, die Feuerwehr Därlingen-Bettlerbach, denen sich die Deputationen von Fels und Wily angeschlossen hatten. Beim Heranmarsch der Verband-Deputation nahm die Feuerwehr-Compagnie Balogne Einienstellung, die Officiere, vor der Front stehend, salutirten mit dem Degen, die Fahne senkte sich, die Trompeter bliesen ein und die Tambours wirbelten.

Nachdem halt gemacht worden war, begrüßte zuerst Herr De Marie die beiliegenden Officiere, worauf gegenseitige Vorstellung und kameradschaftliche, herzlich, feuerwehrmännliche Begrüßung der verschiedenen Officiere stattfand. Herr Adjutant Berard begrüßte in einer kurzen gebiernen Anrede im Namen des Landesauschusses, der Feuerwehr und der Gemeinde Därlingen alle erhabenen feuerwehrprofficiere und Feuerwehrmänner, hieß sie aufs herzlichste willkommen und lud die selben zu einer Gefrißung ein, welche ihm fählen Schalten am Waldesrande reichlich verabreicht wurde.

Etwas nach 12 Uhr wurde der Festzug formirt und unter Hörnerklang und Trommelwirbel in die festlich geschmückte Ortschaft eingerückt. Unterwegs schloffen sich Herr Schützer, Ausschussmitglied, in Begleitung seiner Deputation aus Gish a. Sauer, sowie Herr Jentges, Commandant der Gishorfer Feuerwehr, an. Durch prächtigen Sonnenchein begünstigt, machte dieser Einzug einen impolanten Eindruck und veranlaßte die framm Haltung sowie das tactvolle Marschiren der Mannschaften unwillkürlich die Ausrufung, daß dieses Schaulpiel wahrhaftig ein militärisches zu nennen sei. Von allen Seiten begrüßte uns eine nach vielen Hunderten zählende Menge, die von den Nachbarn, ja selbst von entfernten Ortschaften herbeigekam war, um das seltene Fest zu schauen.

Vor dem Festlocale wurde halt gemacht. Die Außenseite desselben war mit verschiedenartigen Leitern, mit Feuerreimern, sonstigen Geräthen und Fahnen decorirt. Nachdem sich die Wälle diese Decoration angehen, traten sie in den Festsaal ein. Dieser war recht sinnig mit Guirlanden, Wappen, Feuerwehr-Insignien, Fahnen und Feuerwehr-Geräthen decorirt. Letztere befanden in Welsen, Vinen, dem berühmten Hoenigchen Rettungsapparat — 1 Reazbrems mit Seil ohne End, 2 Seilfelnkeln, 1 Rettungsbad und 1 Rettungsgurt, das Ganze auf einer Haspelwinde aufgelockt — ferner 2 andere Hoenigche Rettungsapparate, ein Satz der verbesierten feist praktischen Einzelfeier von verbesierten Firma u. f. w. Im Hintergrunde des Saales war eine Art Altar errichtet, auf dem die verhüllte Fahne Därlingen-Bettlerbach sich im Saale auf ein Bild aufgestellt hatte. begrüßte Herr Adjutant Berard die Versammlung im Auf der amwenden feuerwehrprofficiere aus, in das die ganze Versammlung von Luxemburg und Fels, lang unter Direction des Herrn Em. Dabburg, Musikführer und außerordentliches Mitglied der Feuerwehr zu Fels, reichlich einige Strophen des begeisterten Volksliedes „Uns Heimecht“. Bei dem letzten feierlich und langsam vorgetragenem Verse fiel die Hülle von der Fahne. Durch kräftiges Handclatschen seitens der Versammlung wurde applaudirt

und trat Johann Herr V. Christnach vor die Versammlung, hielt (auf Wunsch des Herrn Verbandssekretärs, weil von den besagten Gassen mehrere die deutsche Sprache verstehen, in deutscher Sprache) eine Rede über Zweck und Bedeutung der Gasse und endigte mit einem Hoch auf den edlen Geber der Gasse, Herrn Lionel Donner, Ehrenpräsident der Feuerwehr Harlingen. Bettlerbach. Sodann überreichte er Herrn De Marie die Gasse und Herrn Schöbter das Bandel. Diese beiden Feuerwehrprofficiere traten vor das Corps Harlingen. Bettlerbach. Herr De Marie hielt eine feierliche Ansprache an dasselbe und forderte unter anderen Worten die Feuerwehr auf, stets fest und treu zur Gasse zu halten. Während Herr Schöbter dem Fahnenführer das Bandel umhing, überreichte Herr De Marie dem Corps resp. dem Fahnenführer die Gasse, hiermit war der Akt der Fahnenübergabe geschlossen. Die drei anwesenden Mitglieder des Landesausschusses, die diesseitigen Commandanten u. begaben sich auf einen freien Platz inmitten des Dorfes, während die Feuerwehr und Deputationen Paradeausstellung nahmen. An der Spitze des Zuges stand die Gasse, zu beiden Seiten zwei Officiere mit blanken Degen. Unter dem Commando des Capitäns Sivils und des Instructors V. Christnach, welcher letzterer Herr Eugen Knapp, Mitglied der Feuerwehr Sels, als Adjutant diente, setzte sich die in Sectionen formirte Colonie in Bewegung und marschirte im Paradeschritt durch die belebten Straßen der Ortschaft. Erst als die Colonie an den Parade abnehmenden Officiere vorbeieilte, bliesen die Hornisten, die Commandanten und ihr Adjutant grüßten mit dem Säbel. Nach dem Paradeauszug wurde der Kreis formirt, Herr Müller trat in denselben und dankte zunächst der Feuerwehr Harlingen für das Viele, was sie in kurzer Zeit geleistet, belobte ihre gute Haltung und ermunterte sie, auf der betretenen Bahn eifrig voranzugehen. Sodann wandte er sich in längerer französischer Rede an die Feuerwehr Bahngasse, stellte das Institut der freiwilligen Feuerwehr als eine internationale Vereinigung, als eine große kameradschaftliche Vereinigung hin, die Hand in Hand sich gegenseitig unterstützend und behebend einem Ziele zustreben würde, und forderte am Schluß seiner Rede die diesseitigen Feuerwehr-Kameraden auf, wahren Kameraden von Bahngasse ein dreimaliges Hoch zu bringen, ein Hoch, das von allen Luxemburger Wehrmännern mit kräftiger Stimme ertönte. Herr Capitän Sivils dankte zunächst in echt kameradschaftlichen Worten und forderte eine Compagnie auf, ihren Luxemburgischen Kameraden ebenfalls ein Lebehoch auszubringen. Ein dreimaliges: «Vive la Fédération des sapeurs pompiers luxembourgeois» schallte über das Dorf dahin. Die Feuerwehrmänner traten sodann auseinander und versammelten sich am Festplatze.

Nach eingenommenem Mittagessen, genau 2½ Uhr, begann die Uebung der Feuerwehr Harlingen. Bettlerbach, der alle gegenwärtigen Wehren und Deputationen bewohnte. Die Gasse: eine 8 Meter lange Anstellleiter mit Stützjähnen und aufgeschalteter Hadenleiter, sowie 2 Spritzen waren in Linie aufgestellt. Drei Meter seitwärts der Gasse stand die in Abtheilungen eingetheilte Feuerwehr mit Front zu den Gassen. Auf das Hornsignal Achtung begann die Uebung. Der Aus- und Einmarsch an die Gasse, die verschiedenartigen Anwendungen, der Marsch und schließlich der Rauschritt mit den Geräthen, endlich das Haltmachen und die Fertigstellung der Gasse zur Action, alles das geschah mit solcher Präcision, daß man glaubte, eine gutgeschulte, alte Stadtfeuerwehr vor sich zu haben. Auf das Signal «Wassergehen» brachte die Saugpumpe nicht sofort Wasser, der die Uebung leitende InSTRUCTOR sah nach und fand, daß die neuen Saugpumpe nicht fest genug angeschraubt waren. (Diese Pumpe waren erst in der Nacht vom 25. auf den 26. April in Harlingen eingetroffen und erst eine Uebung in der Frühe des Tages mit denselben vorgenommen worden.) Die 75 Meter lange Druckschlauchleitung bestand aus 30 Meter neuen soliden Schläuchen von Hoenig, den Rest bildeten alte defekte Schläuche, welche vor ca. 60 Jahren in Amsterdum gekauft worden waren. Während der Action brach nun einer dieser letzteren Schläuche dicht an der Schraubentülle ab und wurde dadurch die Action auf einige Minuten unterbrochen. (Dieser Unfall hat infolgedessen Gutes im Gefolge, als diverse Vertreter des Gemeinderathes beschlossen, sofort 60 Meter neue Schläuche zu beschaffen.) Das Umwechseln der Schläuche ging prompt von statten (mehrere anwesende Feuerwehrleute glaubten, dieser Unfall sei absichtlich vorgenommen worden und gehörte mit in den Rahmen der Uebung) und die Action wurde fortgesetzt. Während die Spritzenmannschaft ihre Geräte beim Beginn der Action fertig stellte, richteten vier Steiger die Anstellleiter auf, die anderen Steiger nahmen die Hadenleiter, zwei Mann stiegen in das Stockwerk des Schulgebäudes, während ein dritter Steiger die Haspelleuchte mit dem Hoenig'schen Rettungsapparat herbei brachte, die Kreuzbewehrung mit dem Eisen ohne Ende und einem an einem Seile mit dem Seilanker angehängenen Rettungsapparat wurde an einer Leiter aufgezogen. Ein Ru war der Apparat am Fenster befestigt und währenddem an dem selbstthätigen Apparat ein Mann im Rettungsschiff herabgelassen wurde, ging das Seil an der andern Seite mit einem Rettungsgurte hoch, an dem dann ebenfalls ein Mann niedergelassen wurde.

Dieser Apparat, mit dem in wenigen Minuten viele Menschen gerettet werden können, ist bereits bei vielen Feuerwehren der größten und kleineren Städte Deutschlands eingeführt. Dieser und die anderen Hoenig'schen Apparate sollen am nächsten Pfingstmontag in Eitelbrück und St. Donatus (hier Sonntag im Juli) in Sels an mehrhundert Häusern zur Anwendung kommen und verdienen, daß die Feuerwehrleute auf dieselben aufmerksam gemacht werden. Nach Beendigung der ersten Uebung wurde ein Sag-Eisenkettensack (10 Meter) und eine Hadenleiter auf einen kleinen Gerätheshofen geschliffen, vor denselben die besagte Saugpumpe gestellt, und marschirte sodann die Feuerwehr an diese Geräte, nahm dieselben auf und marschirte durchs Dorf, wo wenn sie zu einem auswärtigen Brande fahren wollte und kam sodann im Sturmschritt nach dem Uebungsplatz zurück, machte

Halt, stellte die Spritze und die Eisenleiter fertig, der Längenführer stieg auf und sofort kam das Wasser. Zehn Minuten später wurde das Signal «Geräthe zum Abmarsch fertig» gegeben und die Geräte sofort ins Spritzenhaus eingefellt. (Schluß folgt.)

Colossal Brand in Berlin.

Berlin, 30. Mai.

Ein Feuer, wie es verheerender in Berlin seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist, hat in letzter Nacht den Silbosen der Stadt heimgesucht. Ein Flächenraum von zwanzig Morgen, auf dem eine reichhaltige Industrie sich entfaltete, wird von einem Schutthaufen bedeckt, Werthe im Betrage von mindestens 3 000 000 Mark sind vernichtet, ein Menschenleben ist dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen, drei andere haben schwere Verletzungen erlitten, die vielleicht auch noch den Tod im Gefolge haben. Ueber die Entstehung des Feuers und über seine Entwicklung liegen der „Post“ folgende Mittheilungen vor: In der vom Rottbuler Damm links abgehenden Schiffstraße liegt unter Nr. 12 die Maschinenfabrik von Otto u. Böttner, die bereits viermal vom Feuer heimgesucht worden ist. In 16 Kesseln wird hier aus Kolophonium, verschiedenen Arten Oel und anderen Stoffen Maschinenöl geschiedet. 40 große Bottiche sind zum Kühlen des geschiedenen Oels vorhanden. Erst vor wenigen Wochen waren per Rohr 5000 Fässer Kolophonium angelangt, die zwischen der Straßenfront und dem Siedehaus hoch aufgeschüttet lagen. Außerdem waren an Rohmaterialien u. a. einige Hundert Barrels Oel und einige Hundert Säcke Öpss vorhanden. Der Betrieb der Fabrik ist ein ununterbrochener; auch Nachts sind einige Arbeiter thätig, um die Kesselfeuerung zu unterhalten. Die Siedehäuser selbst sind mit hölzernen Dreien geschlossen, die mittels Schrauben an den eisernen Kesseln befestigt sind. Dieser Verschluss muß eigentlich ein absolut dichter sein, damit das ausfließende Oel nicht herausdringen kann. Soweit nun festgestellt ist, sind jedoch einzelne der Schraubenschrauben unrichtig gewesen. Thatsache ist jedenfalls, daß gestern Abend wenige Minuten nach 8 Uhr sündendes Oel aus den undichten Stellen hervorgeraten, an der Kesselfeuerung heruntergefallen ist und sich an der Kesselfeuerung entzündet hat. Raum hatte das Oel Feuer gefangen, als auch schon das ganze Haus in Flammen stand. Eine dicke, schwarze Rauchwolke, die dem Feuerherde entstieg, und die in entzündeten Stadttheilen für ein aufziehendes Gewitter gehalten wurde, ließ sofort die Größe der Gefahr erkennen. Leider war die Beirzung eine so gewaltige, daß man eine Alarmierung der Feuerwehr vollständig vergaß. Da die Brandstelle auf Rixdorfer Gebiet liegt, wurde zwar die Rixdorfer Feuerwehr durch die üblichen Hornsignale allmählich zumuthunggerufen. Die Berliner Feuerwehr wurde aber erst gegen 9 Uhr durch den hellen Feuerchein auf die Gefahr aufmerksam und rückte dann und zwar, noch ehe eine Meldung eingelaufen war, nach der Brandstelle ab. Das Feuer hatte inzwischen ganz gewaltige Ausdehnung gewonnen. Dicht neben der genannten Fabrik, mit den Fronten aneinanderstoßend, liegt das Fußgängersteg von Gustav Schöneberg. Zunächst der Straße befindet sich ein niedriges Comptoirgebäude, in welchem seit drei Tagen die beiden Buchhalter auch ihre Wohnung aufgeschlagen haben. Unmittelbar daran folgt das Wohngebäude, in dessen Parterre der Besitzer, während im ersten Stock der bekannte Gendarmier-Modellmeister Hornbogen wohnt. An das Wohnhaus schließen sich Stallungen und Remisen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Grundstücks stehen nach der Straße zu gleichfalls Stallungen, während hinten ein dreistöckiges Wohnhaus steht, dessen Parterre als Remise dient, während in einem Theil des ersten Stockes 1000 Gtr. Heu und Hafer lagen, deren Rest erst vorgestern eingefahren war. Den übrigen Theil der ersten Etage bewohnte der Inspector des Schöneberger Gefängnisses Herr Bahne mit seiner Frau vor 14 Tagen niedergelassenen Frau und zwei kleinen Kindern. Im zweiten Stock befand sich die Wohnung der 65jährigen Mutter des Inhabers, im dritten Stock wohnte eine Witwe Schulz mit zwei erwachsenen Töchtern und einem dreizehnjährigen Sohn. Raum zehn Minuten nach Ausbruch des Feuers stand auch das Schöneberger Grundstück in seiner ganzen Ausdehnung in Flammen. Die Scenen, die sich hier abspielten, hielten jeder Beschreibung. Nur mit Mühe gelang es, die 70 Pferde dem Flammenmeer zu entreißen, in aller Eile konnten sie noch auf die hinter den Grundflächen gelegenen Wiesen getrieben werden, wo man sie sich selber überließ. Auch eine Kuh und eine Ziege wurden noch gerettet, eine zweite Kuh, 2 Ziegen, 5 Gänse und gegen 100 Hühner sind ein Raub des entseelten Elementes geworden. Auch 4 Pferde werden vermisst, doch ist es möglich, daß sie in der allgemeinen Aufregung verloren sind. In wahrhaft entsetzlicher Lage befanden sich die Bewohner des hinteren Wohnhauses. Durch keine Höhe den Flammen besonders preisgegeben und in seinem unteren Theile angefüllt mit leuchtenden brennbaren Stoffe wurde es bald vom Feuer erfaßt. Die Verzeimung der Bewohner war daher auch eine grenzenlose. In blindem Wahn fürzte sich Frau Schulz vom dritten Stock auf den Hof hinab, und wurde dort mit geschmetterten Gliedmaßen und entseht verblümmelt aufgehoben. Nur mit Mühe gelang es, die unglückliche Frau, an deren Wustformen gewirbelt wird, durch die die Brandstelle dicht undrängende Menge hindurch zu schaffen und nach Bethanien zu überführen. Die Tochter der Frau Schulz war ohnmächtig zusammengefallen, wurde zum Glück aber noch aufgehoben und unverseht ins Freie gebracht. Nicht minder entsetzliche Scenen spielten sich eine Treppe tiefer ab. Hier waren die Rauscher des Schöneberg thätig gewesen, vom Fenster aus Löscherische zu machen. Vergeblich hatte man die alte Frau Schöneberg zu bewegen gesucht, sich in Sicherheit zu bringen. Raut schreiend fürzte sie aus einem Raum der Wohnung in den andern, wie es schien, suchte sie — ihren Ehemann, um diesen zu retten, wenigstens hat

man vom Nachbargrundstück wiederholt den Ruf: „Meinen Hut, meinen Hut!“ vernommen. Als die Kutscher die Wohnung zum vierten Male verließen, um ihre Eimer wieder zu füllen, sahen sie die unglückliche Frau noch herumtoben, als sie zurückkehrten, fanden sie die Treppe bereits über und über in Flammen, so daß sie nicht mehr vordringen konnten. Seitdem fehlt jede Spur der unglücklichen Frau, ihre Leiche liegt in meterhohem rauchenden Schutt begraben. Auch die habsburgische Familie befand sich in schwerer Gefahr. Die beiden Kinder wurden aus dem Fenster hinaus auf das Dach eines anstehenden Schuppens gehoben und so in Sicherheit gebracht. Das Mobiliar aller drei Familien ist vollständig vernichtet. Nicht viel besser ist es der Hornbogenschen Familie ergangen. Hornbogen befand sich mit seiner Frau im Grauboden, als er heimkehrte, sah er seine Wohnung in Trümmern liegen, von seiner Habe ist fast kein Stück gerettet. Aus der Schönebergischen Wohnung und aus dem Comptoir gelang es zum Glück noch, die beiden dort stehenden Geldschränke zu retten, sie mußten direct den Flammen übergeben werden. Leider haben Diebe die Gelegenheit benutzt, ihr unangesehenes Gewerbe ungestört zu betreiben, die Möbel, die man ins Freie gebracht, sind meist spurlos verschwunden. — Der Buchhalter ist um seine Uhr, einer der Kutscher um seine gesammelten Ersparnisse, 600 Mark, gekommen, gekloßenes Gefäß ist fasteweile weggeschleppt worden. — Kurz nach 9 Uhr ging plötzlich auch die Holzfabrikerei von W. Auffermann, die vom Schönebergischen Grundstück durch die Wollseimische Dachpappfabrik getrennt war, Feuer. Die Holzfabrikerei besteht aus einem vier Stock hohen Gebäude von sieben Fenster Front, in dem Kreislagen und andere Holzbearbeitungs-Maschinen stehen. Im ersten Stock befindet sich außerdem die Wohnung des Buchhalters Schandelle, im Parterre ober liegt das Comptoir. An das Hauptgebäude stößt links ein Seitenflügel, in welchem die Färberei untergebracht ist, rechts steht ein drei Etagen hoher Schuppen, von eisernen Säulen gehalten, in dem zur Zeit für 150 000 M. Holz lagert. Dieses Holz bot naturgemäß den

Tempelhof, der Schöneberger und der Johannisthaler Feuerwehr bedient wurden, nichts ausrichten. Zum Glück drehte sich um 1 Uhr, als das herangejogene Gewitter losbrach und unzählige Blitze über das Flammenmeer zuckten, der Wind, sonst wären auch die beiden auf der Nordseite der Schieferfläche: belegenen Scheunen noch ergriffen worden. Als um 5 Uhr früh die Nacht des Feuers sich legte, waren die Holzplätze mit den Anweiser- und Comptoirhäusern vollständig niedergebrannt. Um 11 Uhr Vormittags fand das Feuer in der Maschinenfabrik nochmals sich furchbar zu entfalten an. Die geschmolzenen Kolophonnummialen hatten mit dem Ede zwei Fuß tiefe Seen gebildet, die sich, nachdem das Wasser eingedunstet war, wieder entzündeten. Durch energische Hilfe wurde dieses Feuer jedoch bald gelöscht. Wann jene Gefahr beiläufig sein wird, läßt sich noch gar nicht abschätzen. Über sind auch zwei Feuerwehrmänner in Ausübung ihres Berufs zu Schaden gekommen; der schwerer verletzte Kauf ist nach Bethanien gebracht, der zweite, namens Paatsch, wurde in seine Wohnung überführt. Die Umgebung der Brandstelle war die ganze Nacht von Tausenden von Menschen besetzt. Auf den Neubauten nahm man sogar 50 Fl. bis 1 M. von solchen, die von den Fenstern aus das Feuer anheben wollten. Heute Mittag erschienen Mannschaften des 2. Garderegiments zum Wölpern der Brandstelle. Die kleinen Leute sind leider alle unberührt; großen Schaden hat aber der neben der Auffermannschen Fabrik wohnende Gärtner Beckmann erlitten, nicht nur durch Rauch und Hitze, sondern namentlich auch durch die einflüsternden Menschenmassen.

Die Nebenreste der verunglückten Mutter des Fuhrherrn Schöneberg wurden am Sonntag Vormittag unter den Trümmern des total ausgebrannten Wohnhauses aufgefunden. Die verunglückten Feuerwehrmänner Paatsch und Hauff von der Berliner Feuerwehr waren als Schlauchführer in nächster Nähe der Flammengrenzen postiert und wurden durch Hitze und Rauch derartig belästigt, daß sie wie leblos niederlanken; Paatsch erholte sich unter den angewandten Wiederbelebungsbemühungen noch auf der Brandstätte so weit, daß er in seine Wohnung geschafft werden konnte, während Hauff nach Bethanien übergeführt werden mußte; erfreulicherweise geht es auch ihm nach den neuesten Nachrichten besser. — Der angerichtete Schaden wird neuerlich auf 1 Million Mark geschätzt.

Verschiedene Mittheilungen.

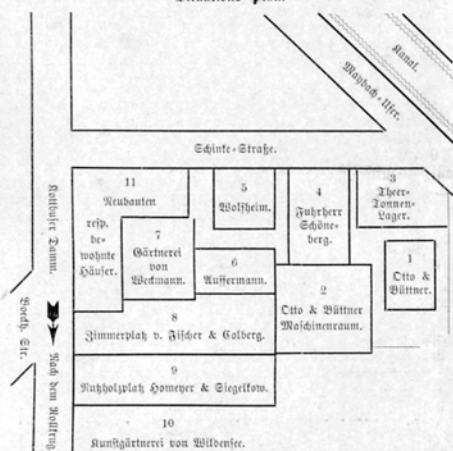
* [Feuermeldungen durch Telephon.] Die Verwendung der Fernsprech-Einrichtungen zur raschen Alarmierung und Herbeiführung der Feuerwehr bei ausbrechenden Bränden liegt so nahe, daß man sich wundern muß, wenn bisher in dieser Beziehung noch so wenig geschehen ist. Allerdings ist eine solche Benutzung des Telephons nicht ohne weiteres möglich, weil die Fernsprechämter nicht während der ganzen Nacht geöffnet sind, sondern von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens, also gerade während der feuergefährlichsten Zeit geschlossen sind. Infolge dessen ist der Dresdener Stadtrath Teucher auf den Gedanken gekommen, für die Meldung einer „Feuergefahr“ — diese letztere war ihm als Chef des Feuerwehrowesens zunächst obliegend — ganz besondere, von allen anderen unabhängigen Einrichtungen in Anregung zu bringen, die um so vorthellhafter erscheinen mußten, je einfacher und billiger sie wären. Die in einem gewissen Districte an ein Vermittelungsamt angeschlossenen Grundstücke oder eine bestimmte Anzahl irgendwo im Dresdener Gemeindebezirke gelegener, mit einem Vermittelungsamt verbundener Grundstücke werden für die Dienstvacanzzeit an einen gemeinschaftlichen Draht angeschlossen, der vom Vermittelungsamt nach dem Feuerwehroffice geht, so daß also für jedes dieser Grundstücke dieselbe Situation eintritt, welche herbeigeführt wird, wenn die in einem dieser Grundstücke befindliche Fernsprechstelle sich während der Tageszeit mit dem Feuerwehroffice verbindet läßt.

* (Eine Dampfprihe zu Wasser.) Ein längst gehegter Plan der Commune Wien ist es, auf einer Fährte im Donaualkanal eine Dampfprihe zu installieren, um für eventuelle Brände an den Ufern des Kanals eine wirksame Hilfe bei der Hand zu haben. Die Idee wurde seiner Zeit durch den großen Holzbrand in der Hofau wahrgenommen, bei welchem eine derartige Prihe allerdings ausgezeichnete Dienste geleistet hätte. Wie die „Wiener Feuerz.“ vernimmt, erfährt nun auch diese zweckmäßige Idee eine rasche Verwirklichung. Die Dampfbarricade der freiwilligen Rettungsgesellschaft wird nämlich aus einer derartigen Dampfprihe an Bord haben. Die Installation derselben auf dem eben in Adaptationsarbeit befindlichen Dampfschiff erfolgt nach einem wirklich genialen Plan eines englischen Ingenieurs. Die Prihe wird das Wasser direct aus dem Donaualkanal selbst schöpfen

Der Feuerwehmann

(eingetragen unter Nr. 1812 der Zeitungspreisliste) erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Rußlands und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpotereins 6 Mark.

Situations-Plan.



Die Nummern 1, 2, 3, 4, 6, 8 und 9 sind völlig niedergebrannt. Nr. 5 und 7 sind theilweise zerstört, während Nr. 10, die Runkgärtneri von Wollseim, vom Feuer ausgeübert und von den Menschenmassen niedergedrückt ist.

Flammen wieder die reichste Nahrung. Im Ru stand auch dieser Fabrikcomplex in Flammen, so daß Schandelle außer einem Haufen Kleidungsstücke nur sein und seiner Frau und Kinder nacktes Leben retten konnte. Der Schuppen ist bis auf einige, etwa meterhohe Reste der Eisenstangen vollständig verschwunden. Die Gebäude sind bis auf den Grund ausgebrannt, die Mauern zum Theil eingestürzt. Gerettet sind nur einige Geschäftsbücher, der Geldschrank mit wertvollem Inhalt liegt im Schutt begraben. Frau Schandelle ist vom Schreden derartig angegriffen, daß sie schwer erkrankt darniederliegt. Vom Auffermannschen Grundstück griff nun das Feuer wieder zurück in die Wollseimische Dachpappfabrik, in der u. a. 500 Fässer Theer und große Quantitäten Papp lagen. Der große Schuppen, in welchem die fertigen Producte aufgeschichtet sind, sowie das Kessel- und das Malzhause sind vollständig niedergebrannt, die übrigen Gebäude und das Lager der Rohmaterialien sind mehrbaldigweise gerettet worden. Einen eigenartigen Anblick gewährte es, wie die auf dem Grundstück gehaltenen Tausende die Flammen umkreisen und zum Theil so lange dort verharren, bis die Flügel Feuer fingen. Etwa 6 bis 8 Stöcher hatten sich überdies ereignet und fanden reiche Beute. Von der Dachpappfabrik breitete sich endlich das Feuer auf die hinter den vier genannten Grundstücken liegenden Holzplätze von Fischer u. Goldberg, von Hohmeyer u. Siegelow und Raaf aus. Das Schaulspiel, das jetzt, etwa zwischen 1/10 und 12 Uhr die Brandstelle darbot, läßt sich gar nicht beschreiben, fand doch allein für 1 Million Mark Brennholz in Flammen. Solchen Gewalten gegenüber konnten selbst die fünf Dampfprihen und die unzähligen Handprien, die von der Berliner, der Wipdorfer, der

Anzeigen.

Den städtischen Behörden, dem Fest-Comité, der freiwilligen Feuerwehr und der ganzen Bürgerschaft der Stadt Hamm sprechen wir für die den Wehren unseres Verbandes bei der Feier des Verbandesfestes zu theil gewordene freundliche Aufnahme, sowie für das dem ganzen Feste und seinen Theilnehmern gewidmete rege Interesse hiermit unsern Dank und unsere volle Anerkennung aus.

Bochum, den 30. Mai 1886.

Der Ausschuss

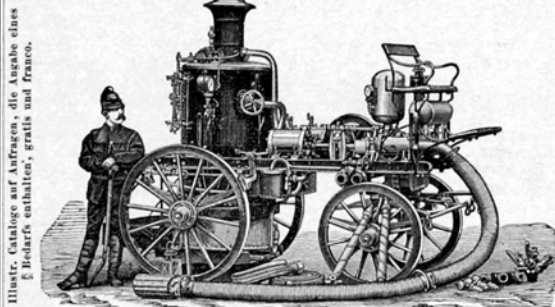
der Verbandes Rheinisch-Westfälischer Feuerwehren.

Wilh. Nummenhoff, Vorsitzender.

214

G. A. Jauck, Leipzig.

Begründet 1796.



Dampfspritzen in 3 Grössen. 1500, 1000 und 600 Liter.

Dampfspritzen mit Vorrichtung zum Handbetrieb. D. R.-P. 27 302.

Eigene
bewährte Construction.

Höchste
Auszeich-
nungen.



Wagenspritzen.



Karrenspritzen.

Trag- und Handspritzen, Hydrophore, Schlauch- und Geräte-Wagen, Wasser-Wagen (Wassertinnen), Hanf- und Spiral-Schläuche, Schlauchverschraubungen, Feuereimer.

213

GARANTIE.

Seit 1865 über 5500 grosse Feuerspritzen erbaut.

Illustrirte Cataloge auf Anfragen, die Angabe eines Bedarfs enthalten, gratis und franco.

Lieder für Deutschlands Feuerwehren

von W. Tapper in Bochum, Westfalen. Selbstverlag. Preis 60 Pf. Bei Ein-
sendung von 70 Pf. franco Zusendung. 50 Exemplare 25 Mark. 50

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfehlte seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-
Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-
Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem
General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen
abgegeben werden. — Illustrirte Cataloge gratis und franco.



1884 Leipzig, Krens a. D.

Goldene Medaillen!

Verbesserte Reichenberger

Rutsch- oder Rettungstücher.

R. R. auschl. priv. und deutsches Reichspatent
Nr. 21625.)

Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis
empfiehlt

Joseph Vener in Reichenberg,

122

Bochum.

Vertretung für Rheinland und Westfalen
bei Herrn Branddirector **Jean Willet**
in Brieren.

Maschinenfabrik Deutschland

Dortmund

liefert

Feuerspritzen mittelst

flüssiger Kohlensäure

(Kohlensäure-Druckspritzen)

— Patent Raydt —

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

148 Illustrirte Prospekte zu Diensten.

Feuerwehr-
Gedenktafel,

Erinnerungsblatt

für Feuerwehrleute,

geschmackvoll in Buntdruck ausgeführt,
46,60 cm groß,

à Stück Mk. 1

(eigl. Porto),

zu beziehen durch die

Exped. des Feuerwehrmann,
Barmen.

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabricirt zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerwehr zu ihrer Ausrüstung bedarf,

an **persönlicher Ausrüstung**, speciell Helmen in ca. 200 Sorten, Gurten, Laternen etc.; **Steig- und Rettungs-Geräthen**, **Requisiten-Wagen** etc.; **Schläuchen** und **Schlauch-Geräthen** jeder Art, **Schlauchwagen**; **Beleuchtungs-Artikeln**, (Petroleum-Fackeln, Steiger-, Spritzen- u. Rotten-Laternen); **mechanischen Leitern** verschiedener Systeme für kleinste, mittlere und grösste Orte. — Specialität fast in jedem einzelnen Artikel des Fachs. — Viele Neuheiten. — Reichhaltig illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco. 196



J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.

Conrad Gautsch, München

Lieferant für die Kgl. Hofbühnen in München,

Inhaber der von König Friedrich Wilhelm IV. gestifteten silbernen Medaille und anderer Auszeichnungen empfiehlt seinen

173

unübertroffenen feuerschützenden Holzanstrich

pro 100 Kilo Mark 70 loco München.

Empfohlen durch die Kgl. Sächs. Deputation an das Kgl. Sächs. Staatsministerium, die Kgl. Hoftheater-Intendanz München, den Kgl. Obermaschinenmeister Lautenschläger, München, die Grossbrauerei „Zum Spaten“ von Gebr. Sedlmayer, München, die Kunstbühnen-Actien-Gesellschaft in Tivoli, München, den Architekten Professor Haubereiser, München, den Architekten Gabriel Seidl, München, und von einer grossen Menge anderer industrieller Etablissements.

Tüchtige Vertreter in Feuerwehrkreisen gegen gute Provision gesucht.

Die Feuerwehrrequisiten-Fabrik

VON

C. D. Magirus in Ulm a. d. D.

grösstes und ältestes Etablissement seiner Art in Deutschland ausgezeichnet durch die weitaus zahlreichsten und höchsten Prämiirungen fabricirt und empfiehlt

alle für Feuerwehren nöthigen Geräte und Ausrüstungsgegenstände

in zweckmässiger Construction und solider Ausführung zu den billigsten Preisen.



Ausrüstungsstücke: Helme, Gurten, Beile, Seile, Hacken, Laternen, Signalinstrum., Tragschnüre.

Rettungsgeräte: Rettungsschläuche, Sprungtücher, Rauchapparate, Seilbremsen, Apotheken.

Beleuchtungsartikel: Petroleum-Stand- u. Handfackeln, Laternen aller Art, neue Gasfackeln.

Schlauchrequisiten: Schläuche, biegsame Strahlrohre, Schlauch-Reparaturmittel u. s. w. u. s. w.

Feuerspritzen: Handspritzen, Abprotspritzen und Fahrspritzen aller Art, Extinkteure, Eimer.

Steigergeräte: Hacken- und Dachleitern, Steigböcke, Schieleitern, Steckleitern, Bockleitern.

Mech. Feuerleitern: Ganz neue vorzügliche Konstruktionen. (D. R.-Patente Nr. 34 120 u. 35 636.) Durch Einen Mann in fünf Sekunden aufzurichten.

— Gross illustrierte Preisliste — auf Verlangen franco. 211

Blödner & Nierschrodt, Gotha

Mechanische Schlauchweberei und Gummiwaarenfabrik

empfehlen unter Garantie

Ia. rohe und gummirta Hausschläuche, Doppelschläuche, Feuerreimer, Rettungsschläuche und Sprungtücher.

202

Festbücher

vom 24. Verbandstag in Hamm in Westf. zu 20 Bfg., bei Entnahme von 15 Stück franco zugelandt, sind beim Unterschreiben noch zu haben. Der Ertrag ist zu Gunsten des Fehlbetrages des Festes bestimmt. 215

Hamm i. W. Dr. J. Sundhausen.

Bei Eduard Strauch in Leipzig ist jedoch erschienen: 195

Das Tarnen der Feuerwehren.

Ein Handbuch zum Betriebe entsprechender Turnübungen für Berufs- und freiwillige Feuerwehren.

Zusammengestellt von Gußlaf Leonhardt, Turnlehrer.

5 Bogen cart. Preis 60 Bfg.

Das Schriftchen enthält eine mit Sachkenntnis und Sorgfalt ausgewählte Zusammenstellung von Turnübungen, welche vorzugsweise zur Ausbildung des Feuerwehrmannes für seinen schweren Beruf erforderlich sind, nebst der nöthigen Anleitung zur Einübung derselben. Allen Chargirten der Feuerwehren sei das praktische Büchlein aufs wärmste empfohlen, namentlich aber möge keiner der Instrueteure, denen eine gründliche Durchbildung ihrer Mannschaften am Herzen liegt, dasselbe ungeprüft lassen.



Meinen deutschen Kameraden gewidmet:

Scherz und Ernst.

III. Heft, wie die früheren Hefte enthaltend: Feuerwehrlustspiele, lebende Bilder etc.

St aufgeführt und gern gesehen!

Gegen Einfindung von 60 Pf. (auch in Briefmarken) pro Heft, sowie Mk. 1,50 für das I., II. und III. Heft, erfolgt die Zusendung franco. Auf 10 Exemplare ein Frei-Exemplar. Hermann Reinsteinst.

Plauen i. V., Sachsen. 205